

Inhaltsverzeichnis

Seite
III

Vorwort

Erster Teil: Die Aufgaben des Generalstabes im Frieden und Krieg.

1. Kapitel: Die Friedensarbeit des Generalstabes 1
Die Schaffung und Förderung der Kampfkraft des Heeres: Ausbildung der Führung, der Truppe, Bewaffnung und Organisation, Einfluß technischer und psychischer Faktoren. Vorbereitung des Kriegesfalles selbst. Mobilmachung, Operationsentwürfe.
2. Kapitel: Die Kriegsarbeit des Generalstabes 4
Leitung der Operationen. Erhaltung der Kampfkraft des Heeres: Weiterentwicklung der Taktik, Bewaffnung und Organisation auf Grund der Kriegserfahrungen.

Zweiter Teil: Die Schaffung und Erhaltung der Kampfkraft des Heeres.

3. Kapitel: Die Sicherstellung guter Führung in der Friedensarbeit des Generalstabes 6
Bildungsgang über Kriegsakademie und Generalstab: vorbildliche taktische Schulung, Erziehung zur Arbeit und Gewissenhaftigkeit; weniger Vorbildung für höhere Führerstellen. Vergleichsweise Heranziehung der preußisch-deutschen Führung 1866 und 1870 in Anlehnung an Schriften des Generalfeldmarschalls Graf Schlieffen. Hauptfehler der damaligen Zeit: fehlende Aufklärung, Unterschätzung der Technik gegenüber der Moral, mangelnde operative Schulung. Die deutsche Führung von 1914 hat ersteren Fehler ganz abgelegt, letzteren erheblich verringert, von dem zweiten aber sich nicht wesentlich freimachen können. Weiterer Hauptfehler des Friedensheeres die Schönfärberei.
4. Kapitel: Die deutsche Friedenstaktik und die Ausbildung der Truppe 28
Moralischer Wert der Truppe mehr unveränderlicher, Einfluß der Technik dauernd veränderlicher Faktor. Wo letzterer zugunsten des ersteren vernachlässigt, wie im deutschen Heere, entsteht Konservatismus, Vernachlässigung der technischen Bildung, Unterschätzung der Waffenwirkung, Angriffshebe. Bedeutung der Massenpsychologie. Mangelnde Kenntnis der einzelnen Waffen unter sich, ungenügende Entwicklung der „liaison d'armes“. Vergleichende Stichproben aus deutschen und französischen Friedensreglements auf ihre verschiedene Bewertung der Technik und der Psyche des Mannes. Hauptunterschied zwischen deutscher und französischer Taktik aber entschieden zugunsten der zielklaren ersteren.

5. Kapitel: Die deutsche Taktik im Kriege und die
Erhaltung der Kampfkraft der Truppe 39
Erhaltung des moralischen Wertes der Truppe: Stimmung, Ver-
pflegung, Ordenswesen, Heimkrieger, Disziplinfragen. Taktischer
Wert: Entwicklung des Kampfoverfahrens in der Abwehrschlacht und
Vorbereitung des Angriffs bis Frühjahr 1918.
6. Kapitel: Bewaffnungsfragen im Frieden 57
Automatisches Gewehr, Maschinengewehr, Feldgeschütz. Bei letzterem
übertriebene Bewertung der Beweglichkeit auf Kosten der ballistischen
Leistungen, Mangel an fortschrittlichem Geist und technischem Ver-
ständnis. Fußartillerie besser; allgemein Bevorzugung des Steilfeuers.
7. Kapitel: Bewaffnungsfragen im Kriege 62
Entwicklung des Maschinengewehrs. Neue Feldgeschütze, Infanterie-
geschütze. Munitionsfragen: Granate verdrängt Schrapnell wie in
jedem bisherigen Kriege. Grabenkampfmittel. Der Tank: Bedeutung
auf deutscher Seite unterschätzt; alter Fehler, technische Neuerungen
zu vernachlässigen. Fehlerhafte deutsche Konstruktionsweise.
8. Kapitel: Organisatorische Fragen im Frieden 66
Grundlage: Ansichten über voraussichtliche Kriegsdauer. Von Moltke
richtig beurteilt; später zu einseitig die Unmöglichkeit langer Kriege
vorausgesetzt. Daher Naubbau mit aktiven Offizieren, ungenügende
Munitionsrüstung. Wehrvorlagen.
9. Kapitel: Organisatorische Fragen im Kriege 71
Neubildungen: Flieger-, Flak-, Kraftfahrer- und Nachrichtentruppen.
Batterie zu vier Geschützen. Division zu je neun Bataillonen und
Feldbatterien. Kavallerie-Schützenregimenter. Munitionsfragen.
- Dritter Teil: Die Vorbereitung der Kriegshandlung selbst.**
10. Kapitel: Die Mobilmachungsvorarbeiten 74
Militärische Mobilmachung mustergültig. Wirtschaftliche fehlt dagegen
vollkommen.
11. Kapitel: Der Operationsentwurf 75
Der Rahmen hierfür: Politische Konstellation, vom deutschen General-
stab richtig erkannt, auch hinsichtlich der Stellung Englands und Ita-
liens. Forderung des Zweifrontenkrieges: nur offensive Lösung. Be-
urteilung der West- und Ostfront führt zur Wahl der ersteren. Ope-
rationsziel die Kanalküste mit Rücksicht auf England? Entwurf Graf
Schlieffens. Die belgische Frage. Friedrich der Große und Sachsen
1756. Verschiebung des von Graf Schlieffen konsequent gebildeten
Schwerpunktes aus nichtmilitärischen Gründen, schwerer Fehler. Wurzel
der Marneeschlacht. Kriegsgeschichtliche Beispiele. Der französische Ope-
rationsplan.
- Vierter Teil: Die Leitung der Operationen.**
12. Kapitel: Die Operationen im Westen bis zur
Marneeschlacht 85
Entwicklung und Schlacht in Lothringen. Erster Zusammenstoß in Süd-
belgien. Die Schlacht im Sambre—Maaslinie. Die Schlachten von Guise

und an der Maas. Die Entwicklung der Lage während des französischen Rückzuges. Aufgeben des Schlieffenschen Planes am 5. September. Die Marneschlacht. Konnte Deutschland den Feldzug gewinnen? Der deutsche Rückzug.

13. Kapitel: Das Ringen um die operative Vorhand im Westen 116

Deutschland fühlt die Folgen der Verschiebung des Schwerpunkts im ursprünglichen Schlieffenschen Entwurf. Die *course à la mer*. Verschiebung der Engländer. Letzter deutscher Versuch zur Bewegung. Stoß auf Calais. Die Ypernschlachten. Damit strategische Ungunst der Lage Deutschlands für immer entschieden.

14. Kapitel: Der Bewegungskrieg im Osten 123

Tannenberg, Masurische Seen. Der Feldzug in Polen. Scheinbare Ähnlichkeit mit Lage vor Marneschlacht. Operationsplan: deutscher Ablenkungsstoß, österreichischer Flankenstoß. Die Kämpfe an der Weichsel und vor Warschau. Versagen der Österreicher am San. Der Rückzug auf Schlessien. Verschiebung der 9. Armee. Neuer Operationsplan: deutscher Stoß in russische Flanke, erneute Parallele mit Lage vor Marneschlacht. Die Schlacht bei Lodz. Russische Gegenumfassung. Unterschied zwischen Lage Kluck und Großfürst Nikolais. Ende der Bewegung.

15. Kapitel: Erste Phase des Stellungskrieges im Osten 1915 138

Russischer Druck gegen Ungarn, geplante österreichische Gegenoffensive. Geplante Großoffensive des russischen Nordflügels. Deutsche Vorbeugungsoffensive. Ihre operativen Aussichten bei genügendem Kräfteeinsatz. Deutsche D.H.L. teilt nur Kräfte für begrenzt zielende Operation zu. Winterschlacht in Masuren. Nach glänzender taktischer Einleitung gerät der ungenügend ausgestattete Stoß in der Entwicklung zur Operation frühzeitig ins Stocken. Wiederherstellung des Gleichgewichts.

16. Kapitel: Der deutsche Präventivangriff im Osten 1915 145

Österreichische Front nach schnell zusammengebrochener eigener Offensive dem Einsturz nahe. Entschluß der deutschen D.H.L. zu großzügigem Eingriff im Osten. Angriff der deutschen 11. Armee gerät nach erfolgreicher taktischer Eröffnung frühzeitig auf die aussichtslose Bahn des Frontalangriffs. Notwendigkeit einer Ergänzungsoperation, um Einkesselung der russischen Hauptkräfte herbeizuführen. Verschiedene Wege. Hindenburg für großzügige Flankenoperation; Falkenhayn für Kleinteilige. Erfolg: aus dem zweiten in die Feindflanke gerichteten Stoß wird sehr bald ein zweiter Frontalstoß. Als die guten Voraussetzungen dafür längst verflogen sind, wird schließlich doch der vom Oberkommando Hindenburg vorgeschlagene Stoß verspätet angelegt. Nach seinem Verbluten erneuter Stellungskrieg.

17. Kapitel: Der Feldzug in Serbien 151

18. Kapitel: Das erste Jahr Stellungskrieg im Westen 152

Unruhige Lage im Winter. Schlacht bei Soissons, Kämpfe in den Vogesen. Erster französischer Versuch zur Operation. Die Winterschlacht

in der Champagne. Wiederkehr des örtlichen Kleinrieges. Deutscher Gasangriff bei Ypern. Frühjahrsschlacht im Artois, deutsche Krise. Operative Pläne der Entente für den Herbst. „Die Zange von Noyon“. Englischer Ansturm im Artois, französischer in der Champagne. Bilanz des Jahres 1915.

19. Kapitel: Um die Jahreswende 1915/16 158
 Bevorstehende Generaloffensive der Entente in West und Ost. Wo soll Deutschland zuvorkommen?
20. Kapitel: Mißglückte deutsche Vorbeugungs-
 offensive im Westen 160
 Eroberung Verdun oder nur Zermüthungsangriff? Festlaufen des Angriffs. Deutscher Fehler, operativ wertlosen, taktisch schwierigen Geländegewinn beizubehalten.
21. Kapitel: Der Griff der Ententezange im Westen . 164
 Die Sommeschlacht. Taktisch gute, operativ stümperhafte Leistung der Entente. Moralischer Druck auf das deutsche Heer. Wechsel in der Besetzung der deutschen D.H.L. Einsetzen des Kurzes Ludendorff.
22. Kapitel: Der Griff der Zange im Osten 168
 Ursprünglicher Schwerpunkt des russischen Operationsplanes im Norden. Erster Stoß am Naroczsee verblutet. Plan gleichzeitiger Stöße bei Riga, Smorgon und Baranowitschi. Vorher Ablenkungsstoß in Wolhynien. Die t. u. l. Offensive in Tirol. Widerspruchsloser Zusammenbruch der t. u. l. Truppen in Wolhynien schiebt den russischen Schwerpunkt auf den ursprünglichen Ablenkungsstoß. Versagen auf Versagen der t. u. l. Truppen. Überspannung der deutschen Kraft. Ermatten Rußlands.
23. Kapitel: Erfolgreiche endgültige Abwehr des deutschen Präventivangriffs auf Verdun durch die Franzosen 171
24. Kapitel: Die rumänische Episode 172
 Die operative Gefährlichkeit Rumäniens und die seiner eigenen Lage. Verzögerung des Aufmarsches gegen Rumänien. Die Feinde wissen die dadurch entstehende Krise nicht zu nützen. Vernichtung der rumänischen ersten Armee. Neue Lage und neuer deutscher Operationsplan. Zwang zu ungünstigem Ansatz des operativen Schwerpunktes. Geringe Aussichten auf Kesselschlacht. Parallele mit Lage um Warschau im Juli 1915. Deutsche Flankenstöße werden frühzeitig Frontalstöße. Auslingen der Bewegung.
25. Kapitel: Um die Jahreswende 1916/17 178
 Schwierigkeiten Deutschlands, den Vorsprung der Entente auf dem Gebiete der Taktik und Technik einzuholen. Schwindende Güte des Einsatzes. Neues Kampfverfahren. Das Hindenburgprogramm.
26. Kapitel: Die Fortführung des planmäßigen Angriffs der Entente im Westen 182
 Das blinde Vertrauen der Entente auf die Technik allein. Rechtzeitiges Entdecken der beabsichtigten Angriffsfronten durch die deutsche D.H.L. Die Siegfriedbewegung. Der Angriff bei Arras. Taktischer Er-

folg der Engländer infolge Nichtbeachtung der neuen Gefechtsgrundsätze bei der deutschen 6. Armee. Unfähigkeit des Feindes zum Durchbruch. Der französische Angriff beiderseits Reims bricht dagegen völlig zusammen. Sinken der französischen Moral.

27. Kapitel: Der eingeschobene Sonderangriff auf die deutsche Ubootbasis mit begleitenden Ablenkungsstößen bei Verdun und Laffaux 190
 Die Ubootgefahr. Operativ ungeklärte Lage. Vorbereitende Wegnahme des Witschaetebogens. Die Flandernschlacht. Weiterentwicklung des deutschen Abwehrverfahrens gegenüber dem Angriff mit begrenztem Ziel. Erfolgreiche Angriffe mit begrenztem Ziel der Franzosen bei Verdun und an der Laffauxrede.
28. Kapitel: Die Tankeschlacht bei Cambrai 197
29. Kapitel: Rußlands Todeskampf 198
 Der Zusammenbruch der k. u. k. Heere in der Bukowina. Deutsche Gegenoperation. Deutscher Angriff bei Riga. Rußlands militärisches Ende.
30. Kapitel: Der Feldzug gegen Italien 200
 Auch hier kann Österreich allein nicht mehr. Deutscher Offensivplan. Die operativ günstigste Angriffsstelle kann wegen des Sträubens der k. u. k. Truppen nicht gewählt werden. Nach gutem taktischen Erfolg verläuft die Operation ähnlich der in Rumänien.
31. Kapitel: Um die Jahreswende 1917/18 203
 Nach Versagen des Ubootkrieges innerhalb der erwarteten Frist liegt die Kriegsentscheidung beim Landheer. Lassen die heimatischen Zustände das Wagnis einer Offensive zu? Die Selbsttäuschung der D.H.L. über die Heimat und den inneren Wert des Heeres. Die Tragik in General Ludendorffs Leben.
32. Kapitel: Der militärische Druck auf die russische Räterepublik 210
33. Kapitel: Der große Ausfall aus der deutschen Westfestung 211
 Operative Fragen: Operation oder Abnützungsstrategie? Wahl des Schwerpunktes. Operativ-geographische Erwägungen sprechen für die Front Arras—St. Quentin. Die Nachschubverhältnisse für die Front beiderseits Lille. Was ist maßgebend? Entscheidung der deutschen D.H.L. Der Stoß auf Arras und Montdidier. Vorschlag der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zu rechtzeitigem Einstellen wird von der D.H.L. abgelehnt. Verebben der Bewegung. Der Angriff auf Calais. Der operativ aussichtsreichste Stoß wird mit ungenügenden Mitteln geführt und kommt nicht zur Operation. Die Operationspause im Mai. Notwendigkeit, vor Fortführung des Angriffs in Flandern einen Ablenkungsstoß zu führen. Bedenken gegen das Hinausschieben der entscheidenden Operation. Der Ablenkungsstoß zwischen Soissons und Reims. Mißglückter Ausbau nach Südwesten. Die zweite Operationspause im Juni und Juli. Nochmaliger Ablenkungsstoß oder Entscheidungsangriff? Die deutsche D.H.L. überschätzt ihre Kräfte. Der

Ablenkungsstoß beiderseits Reims. Der Verrat des deutschen Angriffsplanes und das Scheitern des Angriffs. Die Gefahr im Walde von Willers-Cotterets erst durch den Verrat zur Lebensgefahr geworden.

34. Kapitel: Der Schlußangriff der Entente 233

Der Wert des deutschen Verrats für Marshall Foch. Der Angriff am 18. Juli. Wie immer: taktisch gut, strategisch mäßig. Verebben des Angriffs vor der Vesle. Die deutsche D. S. L. sträubt sich noch gegen das Eingeständnis der Niederlage, entschließt sich noch nicht zu großzügigem Abbau. Die Latkraft Fochs. Der Angriff am 8. August. Der Zusammenbruch breiter deutscher Frontteile. Die D. S. L. erkennt, daß die Offensive mißlungen ist.

35. Kapitel: Der deutsche Rückzug bis zum Waffenstillstand 239

Ausdehnung des Ententedruckes auf die ganze Front zwischen Nordsee und Verdun. Zerbröckeln der deutschen Widerstandskraft. Der deutsche Plan zu großzügigem Ausweichen. Der Waffenstillstand.

Schlufwort 244